



Von ute Krogull

Kinderbetreuung ist eines der großen gesellschaftlichen Themen mit vielen Facetten. Das reicht vom schwer erfüllbaren Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz ab 2013 über Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Zugang zu Bildung quer durch die Milieus bis zur Beratung in Erziehungsfragen. Doch die Planungen dazu gleichen oft einem Schuss ins Blaue. Zwar weiß die Stadtverwaltung, wo Krippen, Kindergarten- und Hortplätze fehlen und versucht, Löcher zu stopfen. Doch wie es langfristig aussieht und welche Form von Angeboten Familien wünschen, soll jetzt eine umfassende Analyse herausfinden. Diese steht auf zwei Beinen: eine repräsentative Umfrage bei Eltern und potenziellen Eltern sowie Konferenzen in den Sozialregionen.

Stadt lässt sich die Studie 50 000 Euro kosten

Mit der Studie wurde das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Frankfurt beauftragt. Sie hat den Arbeitstitel „Familie im Blick“ und kostet laut Jugendamtsleiter Rudolf Nowak 50 000 Euro, müsse aber extern vergeben werden. Die städtischen Sozialplaner seien mit dem Alltagsgeschäft ausgelastet. Den Anstoß gab die 18-köpfige Steuerungsgruppe Kindertagesbetreuung, die auf Beschluss des Jugendhilfeausschusses eingerichtet wurde. Schwerpunkte der Studie sollen Sozialraumorientierung, Förderung der Bildungsteilhabe aller Milieus, Förderung der Erziehung in den Familien sowie Vereinbarkeit von Erwerbsleben und Familie sein.

Auf der Basis einer Befragung von Eltern, Kindertagesstätten und anderen Einrichtungen sowie einer Bevölkerungsprognose schätzt das Frankfurter Institut den Bedarf ein. Die Ergebnisse werden dann auf vier Sozialraumkonferenzen je 100 Akteuren vorgelegt. So soll auch das Zusammenspiel zwischen Stadt und freien Trägern abgestimmt werden.

Unternehmen werden ebenfalls einbezogen. Für viele ist Kinderbetreuung ein Standortfaktor, wie die steigende Zahl von Betriebskindergärten zeigt. Das Thema ist laut Gabriele Kühn vom Kompetenzzentrum Familie der Stadt komplex: „Wenn es wegen der Wirtschaftskrise weniger Arbeitsplätze gibt, sinkt der Bedarf an Kinderbetreuung. Und wenn es einer Firma schlecht geht, streicht sie den geplanten Betriebskindergarten eben wieder.“ Mehr herausfinden will man unter dem Stichwort „Familienbildung“ auch über den wachsenden Bedarf von Familien an Hilfestellungen zur Erziehung, etwa Kursen oder fachlicher Betreuung innerhalb der Familie.

Zurzeit stellt sich die Situation der Kinderbetreuung in Augsburg unterschiedlich dar. Die Lage bei Kindergartenplätzen für Drei- bis Sechsjährige gilt als entspannt. Anders sieht es, wie mehrfach berichtet, bei Krippenplätzen für Unter-Dreijährige aus. Hier stehen 780 Kinder auf der Warteliste. Vor allem in Lechhausen, Pfersee und Kriegshaber herrscht Mangel. Stark gesucht sind auch Tagesmütter sowie Hortplätze für Schulkinder.

Ende des Jahres will man mehr wissen. Andernorts hat man solche Studien schon durchgeführt und war teilweise überrascht. So kam im Landkreis Landsberg heraus, dass der Wunsch nach Kinderbetreuung sich regional unterscheidet und 60 Prozent der Frauen (mehr) arbeiten würden, wenn sie Kinder und Beruf unter einen Hut brächten.